

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Belegpreise bei täglich zweimaliger Belegung: 1. Jahrgang monatlich RM. 3,00, durch den Postweg RM. 3,30 einschließlich 21 Kop. Belegpreis (einer Belegungsgebühr) bei Belegung mehrerer Exemplare: 1. Jahrgang monatlich 10 Kop.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I. Marienstraße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Anzeigenpreise: 1. Belegungsstelle Nr. 1: 1000 Zeichen pro Tag. 2. Belegungsstelle Nr. 2: 1000 Zeichen pro Tag. 3. Belegungsstelle Nr. 3: 1000 Zeichen pro Tag. 4. Belegungsstelle Nr. 4: 1000 Zeichen pro Tag. 5. Belegungsstelle Nr. 5: 1000 Zeichen pro Tag. 6. Belegungsstelle Nr. 6: 1000 Zeichen pro Tag. 7. Belegungsstelle Nr. 7: 1000 Zeichen pro Tag. 8. Belegungsstelle Nr. 8: 1000 Zeichen pro Tag. 9. Belegungsstelle Nr. 9: 1000 Zeichen pro Tag. 10. Belegungsstelle Nr. 10: 1000 Zeichen pro Tag.

Gute Aussichten für die Saar-Verhandlungen

Zuversichtliche Beurteilung in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

In Berliner politischen Kreisen beurteilt man die Aussichten für die technischen Rückgliederungsverhandlungen, die in Rom durchgeführt werden sollen, zuversichtlicher, als der französische Außenminister es gestern tat, der von heiklen und schwierigen Problemen sprach. Man glaubt, daß es durchaus möglich sein wird, sich über die zur Erörterung stehenden Fragen bis zu dem vorgesehenen Termin des 15. Februar zu einigen. Sollte das aber wider Erwarten nicht der Fall sein, so würde das an der Rückgliederung des Saargebietes nichts ändern. Diese Rückgliederung erfolgt entsprechend dem gestrigen Ratsbeschluss ohne Bedingungen am 1. März. Es müßte also, wenn bei den römischen Verhandlungen noch irgendwelche Fragen offenblieben, dann der Völkerbundsrat im Rahmen seiner Kompetenzen die Entscheidung fällen. Dabei sei nochmals betont, daß die Frage der sogenannten Entmilitarisierung, die man nicht überschätzen darf, überhaupt aus den Befugnissen des Völkerbundsrates herausgenommen ist und in direkten deutsch-französischen diplomatischen Verhandlungen ihre Erledigung finden wird.

Laval's Bemühungen um den Ostpakt

Das Echo der Pariser Presse

Paris, 18. Januar.

Die Pariser Morgenpresse zeigt sich im allgemeinen mit dem Ausgang der gestrigen Völkerbundssitzung und der mit Deutschland zustande gekommenen Einigung zufrieden. Der Außenminister des „Geoffier“ erklärt dazu, man müsse, um ehrlich zu sein, zugeben, daß diese Einigung zum großen Teil auch dem Weltbild und dem verträglichen Geist der Reichsregierung zu verdanken sei, der auch vom französischen Außenminister anerkannt werde. Die Lösung der Saarfrage eröffne günstige Aussichten für eine deutsch-französische Annäherung; allerdings könne diese Annäherung sich nicht ausschließlich auf mündliche Versicherungen stützen, sondern müsse sich, um dauerhaft zu sein, auf einer Gesamtheit von Abkommen aufbauen, die für die Zukunft jede Beunruhigung ausschließen.

Auch das „Journal“ ist der Ansicht, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit in den letzten 48 Stunden eine bedeutende Rolle gespielt habe, um mit der Kleinigkeitskrämerei und Bürokratie des Völkerbundes fertig zu werden.

Das Blatt wirft dem sowjetrussischen Vertreter vor, sich bei seinen Ausführungen so ungeschicklich wie nur möglich benommen zu haben.

Er habe mit jener ihm eigenen Ironie gesprochen, die sich gegen ihn selbst richten müsse, wenn er das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker erwähne, das gerade bei dem unterbröckelten russischen Volke eine so eigenrühmliche Anwendung finde. Es sei doch immerhin bemerkenswert, daß ausgerechnet die Sowjets sich einbildeten, den zivilisierten Nationen Lehren erteilen zu können.

Der Außenminister des „Echo de Paris“ ist natürlich mit den in Genf getroffenen Vereinbarungen nicht einverstanden, sondern spricht von einer Demütigung der internationalen Autorität. Die deutschen Unterhändler hätten brutal alles gefordert und nur widerwillig ein Kompromiß angenommen. Der Völkerbund, der sich seiner Machtlosigkeit bewußt gewesen sei, habe sich den Forderungen der Reichsregierung gefügt. — Der „Point“ ist der Ansicht, daß die erste Handlung der Reichsregierung nach der Saarabstimmung keine Handlung der allgemeinen Befriedigung gewesen sei, denn sie habe sich gegenüber den Forderungen des Völkerbundes sehr unangenehm gezeigt. Bestenfalls wendet die Presse den Ausführungen des französischen Außenministers, die ebenfalls allgemeine Zustimmung finden und die, so betonen die Zeitungen, auch von Deutschland als befriedigend angesehen werden müßten. Auf die friedfertigen Erklärungen des Führers, so schreibt der „Petit Verrier“, habe Laval mit einem Programm der Wiedererkennung und des Friedens geantwortet. Die Ausführungen des französischen Außenministers enthielten ferner einen Hinweis, der auch in Berlin besonders beachtet werden müsse. Auf die Gleichberechtigungshoffnungen des deutschen Volkes habe er mit dem Rechte Frankreichs und seiner Freunde auf Sicherheit geantwortet. Sein Hinweis, daß er Wert darauf lege, habe, seine Erklärung vor dem Völkerbund abzugeben, habe bedeutet, daß Frankreich weder Koalitionen noch bilaterale Verträge wünsche, und Deutschland auf Genfer Boden verhandeln müsse, wenn es anfrichtig mit Frankreich zusammenarbeiten wolle. Das „Journal“ unterstreicht:

daß der französische Außenminister absichtlich die Tür für eine Verständigung mit Deutschland sehr weit geöffnet habe.

Man könne Laval nicht den Vorwurf machen, den Wünschen des Reiches nicht weit genug entgegengekommen zu sein, denn er habe nicht nur die berühmte Erklärung vom 11. Dezember 1929 über die Gleichberechtigung in der Rüstungs- und Sicherheitsfrage wiederholt, sondern sie noch ausdrücklich unterstrichen.

„L'Europe“ bemerkt, daß jeder Mensch hinter dieser Rede des französischen Außenministers den leidenschaftlichen Einsatz für den Abschluss eines Ostpaktes erken-

nen habe. Die französische Note, die in dieser Angelegenheit Anfang der Woche in Berlin überreicht worden sei, sei als Preis für die Anerkennung der Gleichberechtigung den Beitritt Deutschlands zu diesem Ostpakt voraus.

Polens Bedenken gegen den Ostpakt

Warschau, 18. Januar.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ bringt an der Spitze des Blattes unter der Überschrift: „Das Projekt des Ostpaktes auf dem toten Punkt“ eine Sondermeldung der polnischen Telegraphenagentur aus Genf, derzufolge in dortigen informierten Kreisen festgestellt werde, daß die Genfer Besprechungen keine neuen Elemente zur Frage des Ostpaktes ergeben hätten.

Diese in sehr allgemeinen Wendungen gehaltene Meldung wird in Warschauer gut unterrichteten politischen Kreisen dahin erläutert, daß sie einen Niederlag der Gespräche zwischen Minister Laval und Beck darstelle. Sie bestätige also die Berichte französischer Blätter aus Genf, die ebenfalls hervorheben, daß sich die polnischen Bedenken gegen den Ostpakt auch nach der Unterredung Lavals mit Beck nicht verringert haben.

„Bewundernswürdiger Geist der Vernunft“

Die „Times“ zur Genfer Saarentscheidung

London, 18. Januar.

Die Morgenpresse befragt mit Erleichterung die Nachricht von der Beilegung der Grenzfrage, die eine Klärung der Saarfrage im letzten Augenblick zu verzeichnen droht. „Daily Telegraph“ begrüßwünscht in einem Leitartikel Baron Alois und seinen Ausschuss und preist die Vernunft und den guten Willen, den Deutschland und Frankreich bewiesen hätten. Die Festsetzung der Saarübergabe auf einen so frühen Zeitpunkt wie den 1. März sei eine erfreuliche Nachricht. Wichtig für die Zukunft sei der Beweis guten Willens, der darin zum Ausdruck gekommen sei, daß Deutschland und Frankreich ohne Heißerluft ihre verschiedenartigen Ansichten aufeinander abgestimmt hätten.

„Times“ sagt in einem Leitartikel zur Genfer Saarentscheidung, in dem bewundernswürdigen Geist der

Das Memelland als Anruheherd Europas

Die Beschwerde des Schulrats Meyer

Genf, 18. Januar.

Der Vizepräsident des Memelländischen Landtags, Schulrat Meyer, hat in den letzten Tagen den Vertretern der Unterzeichnermächte des Memelabkommens in Genf eine Ergänzung zu seinen früheren Memelbeschwerden übergeben. Diese neue Beschwerde beschäftigt sich in erster Linie mit der

gewalttätigen Behinderung des Memelländischen Landtages

an der Aufnahme seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit. Um das Vertrauen des Volkes gegen die vom litauischen Gouverneur eingesetzten Direktoren zu vermindern, hat dieser den Landtag durch die verschiedensten Maßnahmen bereits zum fünften Male beschlußunfähig gemacht. Einer großen Zahl von Abgeordneten und automatisch nachrückenden Kandidaten sind die Wahl erteilt, nachträglich entzogen worden. Abgeordnete wurden verhaftet und verschleppt. Die Polizei drang in die Landtagssäle ein und ließ es zu Sitzungen nicht kommen usw. Der Gouverneur hat sich ferner herausgenommen, die Sitzungen statutenwidrig zu schließen. Das ist bis jetzt bereits dreimal geschehen. Dieses gewalt-

tätige Verhalten, das jetzt vorherrschend, seien die deutschen wie die französischen Forderungen erfüllt worden. Die französische Delegation habe einige etwas ungeduldvolle Forderungen gestellt; es sei zu hoffen, daß beide Seiten einander weiterhin in großzügigem Geiste begegnen werden. Natürlich gebe es, wie Laval in seiner Rede im Völkerbundsrat gesagt habe, noch wichtige Punkte, die endgültig zu regeln wären. Aber wenn der schlagende Wille bestehen bleibe, dann würden sich diese Formalitäten unter der geleiteten Leitung des Ausschusses von Baron Alois innerhalb der festgesetzten Frist von sechs Wochen erledigen lassen. Untergeordnete Fragen müßten hinter der Hauptsache zurücktreten, und diese sei, wie Laval gestern gesagt habe, die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Im Verlauf seiner gestrigen Rede in Bangor, in der er seinen Plan einer „Neuordnung der Dinge“ entwickelte, kam Lord George auch auf die Saarabstimmung zu sprechen. Dazu bemerkte er: „Auch ich habe großes Vertrauen zu Reichskanzler Hitlers sehr verständlicher Rede und zur Haltung des Außenministers Laval. Ich glaube, daß ihre Erklärungen voller Verheißung für den Frieden Europas sind.“

Wo sitzen die Quertreiber?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

Schon bei dem Austausch der ersten Schwierigkeiten in den Genfer Saarverhandlungen wurde die Vermutung geäußert, daß die sogenannte Entmilitarisierungsforderung auf die französischen Militärs zurückgehe. Die Annahme, daß hier die Quertreiber zu suchen sind, wird jetzt von dem bekannten französischen Journalisten Fernand de Brinon bestätigt. Er schreibt nämlich in einem Genfer Bericht u. a.: „Vor einigen Tagen erhielt der Dreierausschuss in der Form einer Denkschrift eine französische Note, die durch ein militärisches Amt Frankreichs verfaßt war und die Aufmerksamkeit darauf lenken wollte, daß im Saargebiet gewisse Bauten militärischen Charakters und gewisse Eisenbahnanlagen zerstört werden müßten. Darüber hinaus forderte dieses Schriftstück die ausdrückliche Feststellung, daß das Saargebiet ein Teil der entmilitarisierten Zone sei, und daß daher die besonderen Artikel des Versailler Vertrages über diesen Punkt beachtet werden müßten.“ Wenn auch diese Betrachtungen nur noch eine historische Bedeutung haben, so ist es doch bemerkenswert, daß die Hintergründe von französischer Seite selbst so klar dargestellt werden, und man kann im ganzen nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem französischen Außenminister Laval auch weiterhin gelingen wird, derartige Widerstände der ewig Wetzrigen so schnell zu überwinden, wie es erfolgreich in Genf geschehen, wenn auch nach einem wenig erbauenden Zwischenpiel, möglich war.

Aus der Partei ausgeschlossen

Berlin, 18. Januar.

Wie die Gauzeitung des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. mitteilt, hat der Gauleiter Dr. Meyer seinen bisherigen persönlichen Adjutanten Graf von Schmied wegen Veruntreuung von Geldern in Höhe von 4000 Mark aus der Partei ausgeschlossen und ihn sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.

Reichsgesandter a. D. v. Daniel beigest. Am Donnerstagnachmittag wurde auf seinem herrschaftlichen Heimhause in dieser Lage in Münden verstorbenen Reichsgesandten a. D. Dr. Edgar v. Daniel unter stärkster Anteilnahme zur letzten Ruhe geleitet.

same Vorgehen der litauischen Behörden erregte überall großes Aufsehen.

Auch die Schweizer Presse

hat sich dieser Angelegenheit angenommen. So führt zum Beispiel „Der Bund“ nach der ausführlichen Erörterung der Statusverletzungen folgendes aus: „Die grundlegenden Bestimmungen des international garantierten Autonomiestatus sind im Memelgebiet außer Kraft gesetzt worden.“

Seit Juni vorigen Jahres regiert ein rechtswidriges Direktorium gegen den Willen des einheimischen Elements der Bevölkerung ohne jede Verantwortung und ohne Haushaltsplan.

Diese rechtlosen Zustände haben auch zum wirtschaftlichen Zusammenbruch des Memelgebietes geführt. Die Lage ist unhaltbar und bedarf dringend baldiger Abhilfe.“

Zwar haben die Siegermächte am 25. September 1921 eine Demarkation in Kovno unternommen und ein Rechtsgutachten angefertigt, das für Litauen sehr ungünstig ausgefallen ist, aber haben seit der Zeit anscheinend nichts weiter veranlaßt. Es ist zu erwarten, daß nach der Vereinbarung der Saarfrage im Westen auch dieser seit Jahren die Völkerbundskreise beschäftigende Unruheherd in Hinblick auf die allgemein angeordnete Befriedung beseitigt werden wird.

Die „New York“-Mannschaft in England

Ueberreichung der Ehrenmedaillen

London, 18. Januar.

Die elf deutschen Seeleute, die im Dezember die heldenhafte Rettung der Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisko“ vollbracht hatten, trafen am Donnerstag in England ein. Sie verließen in Southampton ihr von Amerika nach Deutschland heimkehrendes Schiff, den Dampfer „New York“, und begaben sich nach London.

wo am heutigen Freitag die feierliche Ueberreichung der Ehrenmedaillen und einer besonderen Schiffsplakette durch die weltbekannte englische Versicherungsgesellschaft Lloyd stattfindet.

Die deutschen Seeleute, die in voller Uniform an Land gingen, fanden in England eine sehr herzliche Aufnahme. Kapitän von Raabe war eigens aus Hamburg nach England gefahren, um die Rettungsmannschaft abzuholen und sie bei ihrem Londoner Besuch zu begleiten.

Der 1. Offizier Wielen, der Führer der Rettungsaktion, erklärte dem Vertreter des DNB in Southampton, daß er sich ganz besonders über die englische Auszeichnung freue. Dies sei ihm so sehr der Fall, als die Ehrenmedaille von Lloyd nur sehr selten verliehen werde und in diesem Fall eine völlig selbstlose Anerkennung der Rettungsthat bedeute. Wielen berichtete auch sehr erfreut über die schöne Aufnahme der Rettungsmannschaft in Amerika. Besonders freuten wir uns darüber, so erklärte Wielen, daß uns

der amerikanische Präsident Roosevelt ein Glückwunschtelegramm schickte. Aber die größte Freude für uns war der wunderbare Sieg Deutschlands im Saarae Spiel, den wir auf hoher See erfuhren und freudig feierten. Besonders schön war es, daß viele ausländische Nachrichten spontan zu uns kamen und uns zu dem Rettungsergebnis beglückwünschten.

Au Bord der „New York“ befanden sich auch die beiden deutschen Pilotinnen Thea Raabe und Elli Weinhorn.

Elli Weinhorn teilte dem Vertreter des DNB mit, daß sie außerordentlich befriedigt über ihre Amerikareise sei. Ueberall in den mittelamerikanischen Staaten — Panama, Nicaragua, Mexiko usw. — wurde ihr aus herzlichster Begärtnung und Empfangen und bei jeder Gelegenheit unterstützt. Die bescheidene Persönlichkeit, darunter auch Staatsoberhaupter, haben mich als Vertreterin der deutschen Pilotinnen beglückt und meine Unternehmungen gefördert.

Auch Thea Raabe hatte sehr viel Interessantes über ihren Aufenthalt in Amerika zu berichten. Sie hatte bekanntlich als einzige Frau in dem holländischen Douglas-Flugzeug an dem Luftrennen nach Australien teilgenommen. Eine besondere Ehre wurde ihr durch die Frau des amerikanischen Präsidenten Roosevelt zuteil, von der sie im Weißen Haus in Washington empfangen wurde. Thea Raabe berichtet, daß besonders im Westen Amerikas sehr viel Anerkennung und Freundschaft für das neue Deutschland vorhanden sei.

Die Reichsfinanzen Ende November

Berlin, 18. Januar.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im ordentlichen Haushalt im November die Einnahmen (alle Angaben in Millionen Reichsmark) 600,9 (577,8 im Oktober), und die Ausgaben 671,1 (708,4); mithin ergibt sich für November eine Mehrausgabe von 81,2 (188,8). Für den abgelaufenen Teil des Rechnungsjahres 1932/33 die Monate April bis November 1932, errechnet sich bei 4700,0 Gesamteinnahmen und 4987,9 Gesamtausgaben eine Mehrausgabe von 287,9 gegen 206,7 Ende Oktober. Um diesen Betrag erhöht sich der aus dem Vorjahr übernommene Schuldsatz von 1700,7 auf 2004,6.

Im außerordentlichen Haushalt waren wiederum nur Ausgaben, und zwar in Höhe von 0,9 (Oktober 1,8) zu verzeichnen. Seit Beginn des Rechnungsjahres also insgesamt 7,8. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Plus-Bestand von 14,2 verringert sich daher auf 6,4.

Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Schuldsätze bzw. Bestände wird also für Ende November ein Schuldsatz von 2008,2 ausgewiesen.

Der Kassenfortbestand Ende November von 2179,0 ist wie folgt verwendet worden: Zur vorläufigen Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Schuldsatzes im ordentlichen Haushalt (1708,7) ausgleich der Mehrausgabe April-November (267,9) rund 2006,5, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts April-November rund 8,0 und sonstige noch nicht rechnungsmäßig gebuchte Auszahlungen unter Gegenrechnung der Hinterlegungen 68,0, zusammen also 2181,0. Der Kassenbestand bei der Reichsbank und den Außenbanken beträgt somit 48,0.

1600 Berliner sahen die Sächsischen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

Auch die Dritte Sächsischen, die vom Verbandsamt der sächsischen Industrie in Berlin veranstaltet wurde und die bekanntlich mobile Sommerveranstaltungen für Damen brachte, hat einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Sie wurde insgesamt von ungefähr 1600 Besuchern besucht. An einzelnen Tagen fanden sich über 200 Interessenten in den Ausstellungsräumen ein. Das größte Interesse erregten die neuen Stoffarten. Sie bewiesen, daß, worauf wir schon bei der Eröffnung der Ausstellung hinwiesen, Deutschland in der Lage ist, nach wie vor unter Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe beste Qualitätsware zu liefern. Dieser Ausstellung folgt nun am 20. d. M. eine neue Schau „Der reiche Bestand“, deren und Sportartikel, eine Ausstellung, die gerade zur Grünen Woche in Berlin sehr zeitgemäß kommt.

Strenge Kälte in Griechenland. In Nordgriechenland herrscht außerordentlich starke Kälte. Viele Dörfer sind von der Kälte völlig abgeschnitten. Der Orient-Express hatte 15 Stunden Verspätung.

Jubelnder Empfang Bückels in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

Mit großer Begeisterung wurde heute morgen in Berlin der Saarbesuchsmannschaft des Reichsfinanzers und Führers, Gauleiter Staatsrat Bückel, empfangen, als er gegen 8 Uhr morgens am Potsdamer Bahnhof eintraf. Es hatte sich hier eine riesige Menschenmenge eingefunden, um Bückel zu begrüßen. Vereinstagungen der Arbeitspolizei waren aufmarschiert, und der stellvertretende Berliner Gauleiter, Staatsrat Görtz, sowie andere führende Persönlichkeiten waren auf dem Bahnhof erschienen. Als der Zug in die Halle einlief, durchbrachen die Wartenden die Sperre und stürzten auf den Bahnhofsplatz. Nur mit Mühe konnte sich Bückel seinen Weg durch die Begeisterten bahnen und mußte schließlich mit seiner Begleitung in ein dem Bahnhof gegenüberliegendes Hotel „Müchtern“, wo ihm die begeistertsten Berliner aber auch immer wieder zahlreiche Ovationen darbrachten.

Gauleiter Bückel wurde unter anderem auch von einem Vertreter der Reichsfinanzgesellschaft im Namen des Reichsfeldleiters Dada mow lky begrüßt. Auf den Wunsch, einige Worte ins Mikrofon zu sprechen, erklärte Gauleiter Bückel etwa folgendes:

Ich bin eigenlich über den Empfang sehr erstaunt, aber zugleich glücklich, weil damit vor allem dem Saarvolk eine Ehre erwiesen wird.

Das Saarvolf hat am Sonntag eine Schlacht geschlagen, die von außerordentlicher Bedeutung für den Frieden der Welt und vielleicht entscheidend für Jahrhunderte sein wird. Das Verdienst dafür gebührt nicht mir, sondern dem gesamten Volk an der Saar und vor allem meinen treuen Mitarbeitern.

Die Schweiz verweigert Max Braun die Einreise

Paris, 18. Januar.

Nach einer hier vorliegenden Meldung soll die schweizerische Regierung dem Führer der saarländischen Marxisten, Max Braun, die Einreise nach der Schweiz verweigert haben. Max Braun sei deshalb nach Bordeaux zurückgekehrt.

Der Saarbrücker Sonderberichterstatter des „Tour“ weilt zu berichten, daß die saarländische Kommunisten, die ohne Papiere von den französischen Grenzschranken ausgenommen worden seien, sich sofort nach ihrem Uebertritt mit franzö-

sischen Kommunisten verbrüder hätten. Die saarländischen Kommunisten seien unter dem Gelang der Internationalen in Frankreich eingezogen. Französischerseits habe man dies doch für etwas „sehr unangebracht“ gehalten und die Kommunisten deshalb aufgefordert, sofort den französischen Boden zu verlassen.

Präsident Ricklaus geht in Urlaub

Saarbrücken, 18. Januar.

Wie wir erfahren, hat Eisenbahnpräsident Ricklaus Donnerstag vormittag die Geschäfte als Präsident der Saarbahnen offiziell seinem Vertreter Direktor Wenzler übergeben. Ricklaus legte Mittwoch nachmittag beim zuständigen Minister der Regierungskommission ein Urlaubsgesuch vor, das ihm gestern morgen bewilligt wurde.

Die Dollar-Funde in Hauptmanns Garage

Flemington, 18. Januar.

Im Verlauf der gestrigen Verhandlung im Hauptmannprozess erkannte der Tankstellenwärter, dem der Angeklagte die letzte Scheidollar-Goldnote des Vögelgedes abgabte, die zur Verhaftung führte, Hauptmann einwandfrei wieder. Ein Sonderagent der Justizbehörde namens Seern sagte aus, daß die erste aus dem Vögelgedes stammende Note am 4. April 1932 entdeckt worden sei. Später seien weitere Noten im Staate New York, in Chicago und sogar in Allen aufgefunden worden, während der Rest gewöhnliche Banknoten gewesen seien. Bisher seien 1988 Dollar wiedergefunden worden, davon 14 600 Dollar in der Garage Hauptmanns.

Thomas Siff, gleichfalls Agent der Bundesjustizbehörde, schilderte als Zeuge die Verhaftung Hauptmanns. Während Siff die Auffindung des Vögelgedes in Hauptmanns Garage beschrieb,

erhob sich der Angeklagte plötzlich und rief dem Zeugen zu, er solle aufhören zu lägen. Der Richter Hauptmanns zog ihn auf den Stuhl zurück, und auch die Zuhörer, die

bei Hauptmanns Anwesenheit waren, lehnten sich wieder.

Der Richter erklärte Hauptmann, er werde sich zur angemessenen Zeit äußern können. Nach diesem kleinen Zwischenfall erzählte der Zeuge Siff, daß in der Briefkastenschloßscheibe eine Goldnote über 20 Dollar, die aus dem Vögelgedes stammte, gefunden worden sei. Hauptmann habe gesagt, dies sei ein Teil seiner Ersparnisse und sei seine letzte Goldnote. Während die Wohnung Hauptmanns durchsucht wurde, so sagte Siff weiter aus, habe der Angeklagte verstoßen zum Fenster hinausgeschrien, anschließend nach der Garage hin. Auf die Frage, ob das Geld in der Garage verborgen sei, habe Hauptmann den Rest von Geld bestritten. Unter dem Boden der Garage sei ein Krag gefunden worden, von dem Hauptmann zunächst nichts wissen wollte. Am nächsten Tage habe er jedoch zugegeben, in diesem Krag drei Wochen vor seiner Verhaftung Geld aufbewahrt zu haben. Auch bei dieser Aussage rief Hauptmann dem Zeugen zu, er solle nicht lägen. Nachdem der Generalstaatsanwalt erklärt hatte, er wolle beweisen, daß der Angeklagte nach dem 2. April 1932 nicht mehr gearbeitet habe, wurde die Verhandlung vertagt.

Kunst und Wissenschaft

Opernerfolg eines Dresdners in Lübeck

Uraufführung der Oper „Annelise“ von Carl Ehrenberg

Der 1878 zu Dresden als Sohn des durch seine Darstellungen aus der nordisch-germanischen Götterwelt bekannten Historienmalers Carl Ehrenberg geborene Komponist, ein Meisterkünstler Felix Draeseke, tritt mit seiner Oper „Annelise“, die er eine „nordische Ballade“ nennt, zum zweiten Male vor die große Öffentlichkeit. Das Werk wurde in seiner ursprünglichen Gestalt im Jahr 1922 in Düsseldorf bei Gelegenheit des Zentralfestivals zuerst aufgeführt, dann aber von dem Komponisten trotz freundlichen Erfolges zurückgezogen, um es einer Umarbeitung zu unterziehen. In dieser neuen Fassung ging die Oper unter persönlicher Leitung des Komponisten nun über Lübeck's Bühne.

Das von Ehrenberg selbst geschaffene Textbuch ist angeregt von einer Erzählung des dänischen Märchendichters Andersen. Seine Heldin Annelise war einst ein schönes und lebensgroßes Mädchen, das, elternlos in einem Fischerdorf aufgewachsen, der Verführung eines durchwandelnden Fremden erlag und einem Anaben das Leben schenkte, den sie einer Fischerfrau in Pflege gab. Sie selbst wird dann in der Welt draußa eine reiche und viel umworbene Frau. Nach langen Jahren kehrt sie in das ehemalige Fischerdorf zurück, gerade an dem Tag, als ihr Sohn Ran und sein Pflegevater Die Lars im Opfer des Meeres werden. Dies wird zum Ausgangspunkt ihrer inneren Läuterung. Was Carl Ehrenberg's nordische Ballade an äußerer Geschlossenheit bringt, ist bitterwenig. Das eigentliche Drama spielt sich fast ausschließlich in der Seele Annelises ab, und dadurch werden der Musik besondere Aufgaben zugewiesen. Nicht um die musikalische Deutung und Ausmalung äußerer Vorgänge konnte es sich für den Komponisten handeln, sondern darum, seelisches Erleben zum Ausdruck zu bringen.

Dieser Aufgabe stand Carl Ehrenberg als Musiker von Format gegenüber. Als solchen hat man ihn aus seinen Kammermusikwerken, Klavierstücken und Liedern kennengelernt, und diese künstlerisch starke Persönlichkeit verleiht er auch nicht in dieser seiner ersten Oper. Aufgewachsen in der Schule eines Felix Draeseke, ist er wohl ein durchaus moderner Musiker geworden; aber sein gelobtes Empfinden hat ihn vor allen Verzerrungen der Sünstigen, jetzt hinter uns liegenden Zeit bewahrt. Das Carl Ehrenberg vor allem auszeichnet, ist, daß er dramatisch zu gestalten wußte, aus dem Gehalt der Szene heraus, und gerade das verleiht dem Werk seine Bedeutung. Dazu tritt die Kunst, im Ensemble wirksam aufzubauen. Eine große Szene im ersten Akt, in der sich Solisten und Chor wie ein einziges Wesen, gehört zu den besten Partien der Partitur. Sie laßt darum bei dem Premierpublikum besonders ernste Beachtung. Sein Ruf hat aber

der Komponist in dem Schlussaufzug, in dem Annelise Abschied von ihrem verlebten Leben nimmt, gegeben. Hier findet er größte Liebe des Verfassers. Der Beifall war nach dem beiden ersten Aufzügen zurückhaltend, wuchs aber nach dem ergreifenden Schlussakt in einem Maße, daß der Komponist immer und immer wieder den Dank entgegennehmen konnte. Den Erfolg verbannte er in starkem Maße auch der prächtigen Aufführung, um die sich namentlich Annelise Künke als abgegebene und alle Vorzüge ihrer Rolle reichlich ausstrahlende Annelise verdient machte. Besonders Lob verdienen auch die stimmungsreichen Bühnenbilder Paul Plowitzis und die famose Regie Robert Ludwigs.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag, den 20. Januar, außer Anrecht, „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss unter der musikalischen Leitung von Dr. Böhm. Die Titelpartie singt Della Reinhardt von der Staatsoper Berlin als Gast. Weitere Besetzung: Maria Fuchs, Maria Gebhart, Ermold, Schmalnauer, Charlotte Klobke, Pango, Helene Jung, Parlo. Inauguration: Strohbach. Anfang 8 Uhr (Ende 9,45 Uhr).

Am Montag, dem 21. Januar, gelangt Richard Wagner's „Lohengrin“ mit Max Lorenz in der Titelpartie zur Aufführung. Anfang 7 Uhr (Ende gegen 10,30 Uhr). — Anrecht A. Die nächste Aufführung von Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“, die in der Revueinszenierung unter der musikalischen Leitung von Dr. Böhm und in der neuen spezifischen Gestaltung durch Hans Strohbach einen ganz starken Erfolg errungen hat, findet Dienstag, den 22. Januar, mit Schöffler in der Titelpartie, Margarete Tschernader, Maria Gebhart, Albersmeier, Angela Kohnert, Böhm, Charlotte Klobke, Tscherner, Elvira Trüffel, Kristianson, Bassek statt.

Anfang 7,30 Uhr (Ende nach 10,30 Uhr). — Anrecht B. In dem nächsten 4. Sinfoniekonzert der Reihe B, das am Freitag, dem 25. Januar, unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Böhm, stattfindet, gelangen von J. S. Bach das V. Brandenburgische Konzert, Joseph Haydn's Violinsonate, W. Fr. F. Händel's Concerto grosso in C-Dur und Johannes Brahms' Daub-Varialionen zur Aufführung. Als Solisten wirken mit: Professor Georg Wille, Lotte Erben-Groß, Willibald Roth, Fritz Ruder.

Schauspielhaus

Die Generalintendanz macht nochmals auf die Veranstaltung am Sonntag, dem 20. Januar, vor mittags 11,30 Uhr, im Schauspielhaus aufmerksam. Der Dichter Dr. Carl Friedrich Hübner, der Präsident der Reichsschrifttumskammer, einer der hervorragendsten Vertreter nordischer Kulturpolitik, spricht über das Thema „Gand am Meer — Volk an der Nordsee“, das im Zusammenhang mit den russischen und kulturpolitischen Beziehungen des Nationalsozialismus von außerordentlicher

Wichtigkeit ist. Der Staatsoperndirektor singt vor und nach dem Vortrag Madrigale und Volkslieder unter der Leitung von Karl Maria Pembaur.

Sonntag, den 20. Januar, abends 7,30 Uhr, „Der Brandner Kasper“ schaut ins Paradies“ von Joseph Maria Haydn, wie im Monatsplan angegeben: „Donna Diana“, Spielleitung: Josef Wielen.

Das erfolgreiche Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Brud“ von Sigmund Graf, dem Rivierkünstler des Frontstücks „Die Endlose Straße“ wird am Sonnabend, dem 19. Januar (Anrecht B) gegeben. Spielleitung: Rielow. Anfang 8 Uhr.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag (20.), außer Anrecht: „Der Rosenkavalier“ (8 bis 9,45). Montag, Anrecht A: „Mena“ (7 bis gegen 10,30). Dienstag, Anrecht A: „Die Hochzeit des Figaro“ (7,30 bis nach 10,30). Mittwoch, Anrecht A: Gartenlaube-festender, „Fugation“, „Josephslegende“ (7,30 bis 9,45). Donnerstag, Anrecht A: „Eugen Onegin“ (7,30 bis nach 10,30). Freitag: 4. Sinfoniekonzert, Reihe B, Dirigent: Dr. Carl Böhm. Solisten: Lotte Erben-Groß, Georg Wille, Willibald Roth, Fritz Ruder (7,30); vorm. 11,30: Öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, außer Anrecht: „Die Nacht des Schicksals“ (7,30 bis gegen 10,30). Sonntag (21.), außer Anrecht: „Tannhäuser“ (8,30 bis nach 10). Montag, außer Anrecht: „Tannhäuser“ (7 bis nach 10,30).

Schauspielhaus

Sonntag (20.): vorm. 11,30 bis gegen 1 Uhr: Kulturpolitische Veranstaltung: Vortrag Dr. Hübner; nachm. 2,30 bis gegen 5: „Gal, der Trümer“; abends 7,30 bis gegen 10, außer Anrecht: „Der Brandner Kasper schaut ins Paradies“, Montag, Anrecht A: „Donna Diana“ (8 bis 10,15). Dienstag, Anrecht A: „Die Heimkehr des Matthias Brud“ (8 bis nach 10). Donnerstag, außer Anrecht, zum erstenmal: „Deimliche Brautfabrik“ (8). Freitag, Anrecht A: „Die Heimkehr des Matthias Brud“ (8 bis nach 10). Sonnabend, Anrecht A: „Deimliche Brautfabrik“ (8). Sonntag (21.): Nachmittags 2,30 bis gegen 5 Uhr: „Gal, der Trümer“; abends 7,30 Uhr, außer Anrecht: „Deimliche Brautfabrik“, Montag, Anrecht B: „Deimliche Brautfabrik“ (8).

++ Spielplan des Lübeck-Theaters vom 20. bis 25. Januar. Sonntag (20.), nachm.: „Blondelchen — belobte Rindfleisch“, abends: „Die Gabel von Blawitzig“, Montag: „Die Gabel von Blawitzig“, Dienstag: „Der Diplomatenpaß“, Mittwoch, nachm.: „Blondelchen — belobte Rindfleisch“, abends: „Der Diplomatenpaß“, Donnerstag: „Der Diplomatenpaß“, Freitag: „Die Gabel von Blawitzig“, Sonnabend, nachm.: „Blondelchen — belobte



Das... Bereits am... zung der zum... nen Tage ein... weit gefanden... eine Teilhabe... konnte. Während... bringen weiterer... Folge eines neuer... mittleren Breiten... über Neufundland... aufgaben, nahm a... gezielte Entwick... zwischen über dem... nach Schottland u... hauptlich lange C... merktand in sein... stieg der Luftdruck... kann, daß von S... nordenglischen W... Temperaturrückga... in geringem Maß... machte, besetzt dar... der Wärmeluft üb... Ran kann vielme... der Wind langsam... Wir werden d... sächsischen Ra... Reiches die über i... bede fast reiflos u... und fühllich des W... den Hebriden ist d... Reiche von ein... zum Winter z... lliche Kahlheit... 100 Zentimeter S... Oberbürgerme... Ueber den... Jörner in Warth... namie des Dresd... Beileitung des G... n. Stein befindet... lisch zeigt, einen l... Abend gab der W... junft, ein Essen... dem sich ein A d... hundert Personen... nahmen. Stadior... den Besuch der D... geschichtlichen u... Landeshaupstadt u... exemplen. Er schlo... Worten: „Ich fan... daß das Ziel, das... zwischen der a... und Winter h... dieses Ziel verhol... önen, Herr Die... gute Entwicklung... Dresden, diesem i... Malerei und Arch... Oberbürgerme... den heraldischen Em... Richt nur ihn selb... auch in Dresden... begeistertes Echo i... liche Geschichte de... redies Zeugnis v... Städten ab. Ober... bevorstehende C...

Die echten Holtmanns

ROMAN VON ULRICH PFINGST

126. Fortsetzung

Nach Ruedel und Schmuddelwetter war endlich Kälte gekommen; die Äster war um Nuffel voller Eidschollen, und am Jungfernstieg und am Meesendamm garten schneidend die Mädchen um die ihnen zugeworfenen Kleinfische. Auch die Karrenschützen lagen schon bereit, langschäftig hielten Männer mit riesigen Rechen über die gedackten Schoten, hielten eine Last Nüsse heraus, wobei sich der Schall des Reches des Kindes deutete darauf hin, daß der Tag der Kindverdingung des Sohnes Gottes sich näherte. Rings um die Äster und an den Stadigräben standen die Schilder: „Nicht fischen!“ und bewiesen den Kindern wieder einmal die Unglaubwürdigkeit der Erwachsenen; denn das Eis hielt wirklich schon. Wenn es so blieb, würde man in zwei Tagen auf dem Rondelet die schönste Wintersportfest arrangieren können mit bengalischem Licht, mit Feuerwerk, Laternen und Wäpunsch und — und — ja, dazu war Herr Generalkonul Holtmann wohl inzwischen zu alt geworden — mit all den süßen Heimlichkeiten in den Kanälen.

Es war eine andere Welt geworden; die Brücken über die Äster waren auch nicht mehr die alten; für die romantische hölzerne Kruppelbrücke spannte sich eine Brücke aus rotem Backstein; auch die alte Brücke an der Schönen Aussicht ist nicht mehr, auch die Veltenebrücke nicht; aber die jungen Menschen sind immer noch jung, und bei einem Eisfest auf dem Rondelet werden sich die stillen Kanäle nicht über mangelnde Beachtung zu beklagen haben.

Es war eigentlich eine große Freundschaft, was so um den Rondelet sich las; alle eingetragene Familien, oft durch Verwandtschaft noch miteinander verbunden. Hier auf dem Sommer von Wasserrosen übersprenkelten Teich träumten die Jungen ihre ersten Liebeserträume, hier lernten sie die Träger der großen Kaufmannsnamen kennen, der großen Heeder, der Industriellen; hier lernten sie früh erkennen: hinter den Brückenbogen, da, wo die Lärme ragen, da, wo die Äster erst zur Kleinen Äster degradiert wird und dann in Fieeten verläuft, da ist eigentlich erst Hamburg, das ist die alte Hansestadt, da ist der Hafen, die Elbe, da sind tausend Schiffe, die Werften, die Docks; da ist das große Tor in die Welt. Da stehen die Väter, die Brüder, alle Männer, die sie kennen, auf Kommandobrücken, da öffnen sich Speicherlöcher, schwingen Krane, kreischen Winden, klattern Flagen, dunkel Qualm, gelben Flecken, ragen Dächer, Leben, Leben, see-ans — see-ein, da ist die Kraft, der Wille, das Entschlossenheit, das Din und Her; da, da an den Kais, wo es nach allen Richten der Welt duftet, wo Hölzer von den Ufern des Amazonas liegen, Früchte aus Spanien und Italien, Gewürze aus dem Orient, Tabak aus Brasilien und Tee aus Indien, Granit aus Schweden und Stoffe aus Manchester, da fangen doch schon Afrika, Amerika, Asien und Australien an.

Und sein größeres Glück für das abenteuernde Oerg als die Pastoralen um die Ufer des Rondeletes; Sommer im Boot, Winter auf dem Eis.

Am Morgen des neunten Dezember fand es sich, daß sowohl Holtmann als Frau Jenquel früher aufstanden waren, als sie eigentlich gewohnt hatten; in dem großen Verandazimmer war trotzdem schon zum Frühstück gedeckt; das Holtmannsche Familienstück funktete auf dem Tisch. In den Dienstbotenräumen rumorte es schon lange geschäftig; alles eilig, alles geküßelt, alles mit schnellen Griffen und Bewegungen; denn man wußte, was für ein bedeutungsvoller Tag heute für das gnädige Fräulein war. Es war für die Mädchen und für den Diener Ehrenabend, heute zu zeigen, was es mit dem Holtmannschen Hause auf sich hatte; es mußte wie am Schnürchen gehen, ohne Ärm, ohne Versehen, kein Hülserwerden, kein Umrennen; gebaltener Elter und alles vorbereitet sein.

Holtmann sah, daß Frau Jenquel in barrer grauer Selbe prangte; das hellblonde Haar konnte ebenso gut für weiß gelten. Obwohl erklert als Sohn, wirkte das Gesicht jung, und Holtmann schand sich, daß Frau Jenquel noch immer eine schöne Frau war. Holtmann trug Gut und gestreifte Dofe.

Nach dem Guten-Morgen-Gruß saßen die beiden sich an. „Auf wen wollen Sie denn Eindruck machen, Verehrter?“ „Auf Sie, liebste Frau Jenquel; vielleicht regt sich Ihr Herz doch noch für mich!“ „Ich bin nie für Alt-Sachen gewesen.“ „Dab' ich das verdrüben?“ „Rehr noch. Kein Auge hab' ich zugemacht, so recht es mir bevor.“ „Reinen Sie, mir nicht? Gefahrlein, das ist alles.“ „Tun Sie nur nicht sol. Die Frage ist, ob das Kind gefakt sein wird.“

Haben Sie schon Martins Pfannkuchen probiert?

Weisenborn-Weißlack
der preiswerte Qualitätssekt
Gr. Plauensche Str. 7 / Ruf 22665 / Hauptstr. 24

Das vielbegehrte
Kinder-Unterziehhöchen 38
fein Rippen gestrickt u. Moko glatt, Paar fern. Dam.-Unterziehhö., Wollschlül., kunsals. + Ranhochdpt.
Alfred Bach
Hauptstraße 4 / Borsbergstraße 23

Erzgebirgsbaude „Waldbühne“
bei Oberbarsburg • Besitzer H. Rabben
Veriam. Wochenend: einchl. Web. 5.40 Mk.
Wochentag, Sonn- u. Feiertag, 4 Mk. 50 Pf.
Sport-Sonntage: Mittag-Essen ab 90 Pf.
Bekannt. Raffination • Preiswerte Veriam • Garage
Central-Veriam • Fernruf 1160/1 157

Drucksachen
werben für Sie durch Ihre Eigenart und durch Sorgfalt in der Ausführung.
Liesch & Reichardt, Dresden-A. 1
Marienstraße 38-42

Wollrücke u. Beinkleider
In vollendeter Passform. Jede Größe. Auch Meter-Verkauf von Woll- und dickergeraumtem Futtertrikot
Am Ende 46
Jüngerstr.

Zugspitze
Herzlichst. Handblich, d. d. Ergebrige Vornehmes Restaurant ohne Tanzdiele, Große Parkanlagen. Gute Bewirtung. 5 Min. v. Brand-Erbisdorf gelegen. Klubrestaurant A. v. D. Räume f. geschi. Gesellschaften.
Trikot ENGEMANN
bringt

Polz-Etage
Wettlinstraße 38, nur 1. Stock
Inhaber: Carl Dreier und Erich Papsdorf
Kürscharmelster
Füchse, Jäckchen, Kasaks, Mäntel, Besatzstoffe
Indischer Mercerie
Spez. der Winter-Drogers, Vackel 1,25 +, Winterstrühe 6, Wul 5 9/17
Aus der Reichhüter Markthalle

Es ist kein Wunder
daß sich in Dresden die beliebtesten **Sanussa-Husten-Bonbons** so guten Rufes erfreuen. Reichlich Malzextrakt, reinen Bienenhonig, sowie heilkräftige Kräuter enthaltend, sichern dieselben Linderung bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung.
Zu haben nur in den Stadtfilialen des alleinigen Herstellers
Chokoladen-Hering

„Das Kind wird heute einundzwanzig Jahre alt, ist für sein Alter gut entwickelt und auch verhältnismäßig verständig; dazu eine Holtmann; das sagt alles.“
„Weilben Sie nur bei sich, lieber Holtmann! So — so — so große Ausnahmefälle sind die Holtmanns nun auch nicht.“
Holtmann lachte.
„Was heißt Ausnahmefälle? Wie sie mir gleich entgegenkam...“
„Es muß doch was dran sein an der Stimme des Kindes.“
„Erzählen Sie 'nem jungen Mädchen: das da ist dein Dufel aus Indien, dann stellen sich die verwandtschaftlichen Gefühle von allein ein.“
„So ist Juge-Marie nicht?“
„Reinetwegen wie sie will; ich will Gott danken, wenn dieser Tag vorbei ist.“
Bertha, das Mädchen, kam, eine Torte mit Vögeln tragend.
„Do soll sie hehn, anblät Frau?“
„Hier, auf dem Tisch; warten Sie; so.“
Bertha schob die Torte in die Mitte des Tisches.
„Do sind die Vögel, Bertha?“
„Hier, im Seidenpapier.“
„Danke; ich rufe dann.“
Holtmann sah den Tisch und dann Frau Jenquel an: „Die Stunde rennt auch durch den trübsten Tag. Einmal mußte es so kommen.“
Die Frau steht im Halblicht der nur mit wenig Flammen brennenden Krone: „Holtmann, ich habe all die Zeit über Ihnen nicht hineingeredet, ich will's auch jetzt nicht. Ich war Ihnen dankbar, als Sie mir damals mit dem Kind eine Lebensaufgabe zuwießen, die ich so gut erfüllt zu haben glaube, wie ich konnte...“
Er trat zu ihr. „Liebste Frau Jenquel, es ist Ihres Lebens Meisterstück.“
„Holtmann, wenn sich die Menschen bei einer Ehe wohl fühlen und keinen Schaden dabei an der Seele nehmen, wenn lang verheiratet Wahrheit aber Enttäuschung,ummer und wer weiß welches Unglück bringt, dann, Holtmann, ist die Ehe das Größere.“
Holtmann steht auf die Tischfläche des Rondeletes hinaus; er klimmert hell im Mondlicht; schwarz fallen ein paar Baumspitzen darüber hin.
Frau Jenquel schweigt; er hört sie tief atmen; Seidenpapier knistert. Er dreht sich um und sieht, wie sie die weichen Lichte auswickelt.
„Einundzwanzig?“ fragt er.
Sie nickt.
Schweigen.
Er steht am Fenster. „Man müßte viel öfter so früh auf sein; wie wundervoll es ist.“
Sie hält inne, die Lichte zu befeuchten: „Wie glauben Sie, daß das alles auf Juge-Marie wirken wird? Ueberlegen Sie das alles; seit sie denken kann, weiß sie, daß sie keine richtigen Eltern mehr hat; man hat ihr eine rührende Geschichte erzählt, wie die Eltern luma nacheinander starben. Und nun erfährt sie, daß man sie seit ihres Lebens befohen hat, daß irrendwo ihre Mutter lebt, und ihre Mutter sich nie um sie gekümmert hat.“
„Ja, und?“
„Holtmann, ich bitte Sie! Ja, und! Es ist doch geradezu furchtbar, daß Sie die Dinge immer von Ihrer Seite angesehen haben, und nicht von der Seite jener, die es doch schließlich auch angeht. Von mir rede ich nicht, aber von ihr. Ich habe sie gelehrt, daß Mutterliebe das Schönste auf Erden ist, ich habe versucht, ihr sie zu geben. Seit sie denken kann, weiß sie, daß Mutter ihre Kinder liebhaben, daß Mütter für ihre Kinder durch jeden Tod gehen. In Liebern, Märchen, in Bildern, in allem, was den Menschen erhebt, ist das Erhebendste und Erhabenste die Mutterliebe.“
Ertriffen stand Holtmann vor der erregten Frau.
„Und nun zeigen Sie ihr, daß es Frauen gibt, die ihre Kinder verleugnen, an denen das Wort von der Mutterliebe zum Spott wird, zeigen ihr, daß sie eine solche Mutter hat.“
Holtmann machte eine haltlose Bewegung: „Ja, was denn...“
„Was soll so ein armes Menschenkind denn tun, dem sie den Himmel entgöttern? Lassen Sie ihr die tote Mutter, die sie liebt, Holtmann, die lebende wird sie nie begreifen.“
„Hätten Sie das nicht alles früher so sagen können?“
Frau Jenquel mußte bel aller Erregung lächeln. „Kann ich dafür, daß mir die guten Gedanken so spät kommen?“
„Aber ich bin es ihrem Vater schuldig.“
„Rein, der ist aber zwanzig Jahre tot. Menschen, die so lange tot sind, ist man nicht mehr schuldig. Die Entwicklung geht Wege, die man damals nicht ahnen konnte. Aber hier! Und ist man schuldig! Auf uns hat man acht zu geben,

wenn wir mit dem Ansel auf den Tisch klopfen“ — unter ihrem Klopfen suchte und klang der ganze Tisch — „Dör Sie? Da kommen die Toten nicht mit, das kann's sie nicht mehr.“
„Aber Frau Jenquel! Man muß doch Familienkinn haben!“
„Weiß, aber für die Lebenden, die Toten wissen nichts damit anzufangen.“ Sie ging ganz dicht an ihn heran. „Sie wollen mit einer Ehe aufräumen, sagen Sie. Wer hat denn mit einer Ehe begonnen?“
„Wehe Hände auf der Brust, beugte er sich vor. „Ich nicht leicht!“ Ganz dicht vor ihm, ganz aufricht, ganz unerlöschend: „Ja, Sie! Gerade Sie! Damals, als Sie den Auftrag gaben, Frau Klein das Kind wegzunehmen!“
„Um dem Kinde eine Erziehung zu geben, wie es sich gebührt!“
„Sie sah lächelnd in sein horniges Gesicht; er las in ihren Augen: Ob, du selbstgredchter Mann!“
„Dann ist sie ihm ein weiteres Stück seiner Herrlichkeit ab.“
„Woh darun, um sie als eine Holtmann erziehen zu lassen? Das sagen Sie jetzt, weil es sich schon anhört; damals war es Ihnen nur darum zu tun, eines Tages den Vögel zu spielen. So haben Sie mit einer Ehe begonnen und haben eine Ehe an Länge gelüht und nicht daran gedacht, wie ich ungeborenes hätte sehen können, wenn die Mutter nach dem Kinde gefragt hätte.“
„Aber sie hat's nicht getan.“
„Rein, das hat sie nicht! Und auch mich haben Sie in eine Ehe verflochten, als Sie mich an die frühverheiratete Mutter des Kindes glauben mochten; denn darauf dürfen Sie sich verlassen: hätt' ich alles gewußt Juge-Marie hätte ihre wirkliche Mutter nicht missen brauchen.“
„Schn Sie, wie gut es war, daß Sie's nicht wußten! Dann hätten Sie doch damals all das Unglück schon geschworen, von dem Sie glauben, daß es jetzt kommen muß.“
„Das weiß man nicht; man hätte schon Mittel und Wege gefunden.“
„Das können Sie heute gut sagen.“
„Sie sind nicht mit ihr groß geworden, Holtmann. An ihrem Konfirmationstag hätte sie gern am Grabe ihrer Eltern gebetet; immer hat sie danach gefragt, und immer habe ich lägen müssen. Lassen Sie ihr den Glauben und was die Ehe, es kommt nichts als Unheil daraus.“
„Um der Wahrheit willen muß das ertragen werden.“
„Wesh Sie zum Ruckel mit Ihrer Wahrheit, Sie — Sie — Har, Sie!“
„Es war gut, daß Emmi kam.“
„Das gnädige Fräulein sei schon auf, ob das gnädige Fräulein kommen dürfte.“
„Einen Augenblick, man werde sehen.“
„Danke, ja.“
„Emmi sah die Gesicht: auf Sonne schien das Barometer nicht zu liegen.“
Frau Jenquel steckte die Vögel in den hölzernen Tortenring.
„Darf ich helfen?“
„Sie reichte ihm schweigend ein paar Lichte.
„Eine Hilfe, welche Säulenreihe, einundzwanzig Lichte.“
„Wollen wir sie nicht gleich anzünden?“ fragte er.
„Ja, Müßblät?“
„Hier; wir können dann jeder ein Licht nehmen.“
„Licht nach Licht brannte, flackernd erst, dann gleichmäßig ruhig.“
„Einundzwanzig, so jung, Frau Jenquel, was?“
„Ach, alt sein ist auch nicht schlecht.“
„Na, schlecht gerade nicht...“
(Fortsetzung folgt.)

Kauf Sie 25241
und fordern Sie den Besuch unserer Vertreter, wenn Sie wöchentliche Druckkosten bestreiten
Lippich & Felsch
Märkerstr. 20 42

Janbermalen
für die Kleinen
Goldbrüste
Silberbücher
Gedächtnis-Zeuer
Schreibstube 22

Klavierstimmen
Waltipara M. M.
Märkerstr. 16. Ruf 21273

Füchse
vom Hll. M.
W. Voss
Trumpfstraße 7

Oafen - Herde
Gr. Zwingerstr. 13



Winter-Freuden

ohnegleichen verschafft Ihnen der Sport. Aber richtig müssen Sie ihn betreiben, und dazu gehört nicht zuletzt die sportgerechte Kleidung! Bei uns bekommen Sie den Skianzug, der allen Anforderungen entspricht.

- Sti-Anzüge** für Damen und Herren, reine Wolle, schon ab .. 32.—
- Sti-Stiefel** für Damen und Herren schon ab .. 19.—
- Windblusen** für Damen und Herren schon ab .. 9.50
- Die komplette **Sti-Garnitur** montiert, mit Bindung und Stöcken **Esche .. 18.50**

LODEN-FREY
König-Johann-Str. 12
Verlangen Sie bitte unseren neuen Wintersport-Führer 34/35

Berliner B...

Nachdem noch g...
buna des B...
teille Anglieder...
fallen war, und b...
beglen Hoffnungen...
die Aufwärtsbeweg...
Beginn weitere B...
hast gina es nach...
Geschäft am Men...
vor allem Romm...
getraut waren und...
zahl wurden. Se...
rungen näherten...
0,875%, der indes...
hart der Parigern...
genommen etwa 0...
Schuldverschönerung...
am 11. in m...
Kaufinteresse der...
schoben, das sich...
Bericht des Verei...
induktion über...
Konstantverien zu...
leider 2, Buderus...
und Rannemann...
höher ein. Sehr f...
der Braunkohlenaf...
Genusschöne und...
ringe Avancen au...
chemischen Werte...
höher notiert. V...
Verierungen und...
je +1% die Häh...
ausgewerter waren...
getragen. Von G...
+ 2% zu erwähnen...
leiten ihre Kaufm...
fort. Wärschnem...
eine einbelleide...
ten sind beudige...
herausgehoben. So...
Beiddeutsche Kauf...
Steigerung von 1...
Berichte über el...
legungsverhältnis...
Bachhoffen gewan...
und Kraft 1%. E...
lyten Reichsbank...
und jagen bald zu...

Kurfe von Reich
Berlin, 18. Jan.
rangem mit Hansered...
2441steilen 1935 60,
109 0., 100,275 Br.,
1400 99,275 0., 100,87
150,25 Br., 1944 99,50
1400 99,50 0., 1945
100,275 Br., 2. W u u
2008 99,75 0., 1947 99,50
1939 99,50 0., 100,25 Br.
1941 99,275 0., 100,25
100,25 Br., 1945 0.
99,75 0., 1947 99,50
— Niederlausbanante
70,50 Br., 1946 518 1

Kurfe von
Berlin, 18. Jan.
1941 103,75, 1935 106
1938 102,50. — Du...
104,50 %

Mitteldeutsche vom 1

Im Einklang m...
Mitteldeutsche Wör...
Die Umsätze im...
war nicht erheblic...
Gebieten die Stad...
wex ten konnten...
11 einen weiteren...
buchen. Auch Stal...
beachtel, so Dred...
bergl. 1929er Sch...
Stadtanleihen 192...
1929er gaben 0,12...
gingen zu allem A...
Sachschätze 0,12...
wurden. Auf dem...
Stimmung gleichf...
Umfrage gegen gef...
ding meist unwerd...
ich hat die Nachfr...
für Sachschätzen...
war, zu einer spä...
Materialia geküßrt...
auch heute wieder...
Am 11. in m...
Regina vorüberge...
Schwähung ein, die...
Wäridentwicklung...
vermochte, so daß...
3% zuktande fam...
Berien gehörten...
Relativer Trieflage...
Bedrussl mit +1...
+3. Dredner Sch...
Kirchen mit +2, R...
Stris Schula mit...
+2. Runz-Treib...
mit je +1,5. R...
Wettendbanbant m...

Börsen- und Handelsteil

Freitag, 18. Januar 1935

„Dresdner Nachrichten“

Nr. 31 Seite 5

Belebt und fest Renten bevorzugt

Berliner Börse vom 18. Jan.

Nachdem noch gestern Abend die Entscheidung des Völkerbundrates über die ungeteilte Angliederung des Saargebietes gefallen war, und damit die schon vorher begünstigte Stimmung erfüllt wurde, machte die Aufwärtsbewegung der Börse heute zu Beginn weitere Fortschritte. Besonders lebhaft ging es nach vorübergehender Rüllexen am Rentenmarkt zu, an dem vor allem Kommunalanleihebündeln stark gefragt waren und bis zu 0,5 % höher bezahlt wurden. Später Reichsschuldschaffungen naherten sich mit einem Kurs von 90,575 %, der indessen nur gesprochen wurde, fast der Parigrenze. Bausparanleihebündeln naherten sich mit einem Kurs von 90,575 %, der indessen nur gesprochen wurde, fast der Parigrenze. Bausparanleihebündeln naherten sich mit einem Kurs von 90,575 %, der indessen nur gesprochen wurde, fast der Parigrenze.

Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin	Paris	18. Jan. 1935	17. Jan. 1935
Argentinien 1000 Pesos	12,485	12,515	12,485
Australien 100 £	1,787	1,787	1,787
Brasilien 1000 Reale	5,577	5,577	5,577
Belgien 100 Francs	3,028	3,028	3,028
Canada 100 Can. D.	1,250	1,250	1,250
Dänemark 100 Kronen	117,50	117,50	117,50
Frankreich 100 Francs	100,00	100,00	100,00
Italien 100 Lire	20,000	20,000	20,000
Japan 100 Yen	2,000	2,000	2,000
Niederlande 100 Gulden	100,00	100,00	100,00
Polen 100 Zloty	35,000	35,000	35,000
Portugal 100 Escudos	200,000	200,000	200,000
Spanien 100 Pesetas	166,667	166,667	166,667
Schweden 100 Kronen	133,333	133,333	133,333
Schweiz 100 Franken	73,333	73,333	73,333
Tschechien 100 Kronen	100,000	100,000	100,000
Ungarn 100 Forint	240,000	240,000	240,000
USA 100 Dollar	24,000	24,000	24,000

Spareinlagenbehalt langsam, aber sicher aufbauen und sich das ihnen reich entgegengebrachte Vertrauen der saarbesetzten Bevölkerung zu bewahren und zu wehren.

Bei einer Einwohnervzahl von rund 700.000 Menschen im Saargebiet konnten mehr als 100 Mill. RM. Bausparanleihen aufgenommen werden. Den deutschen Sparparaffeln gilt bei ihrer Rückkehr in das große deutsche Vaterland der Gruß aller deutschen Sparparaffeln!

In Begrüßungsworten, die der Verbandsvorstand des Rheinischen Sparparaffens- und Giroverbandes an die Saarparaffeln richtete, wird ausdrücklich: Auch der Rheinische Sparparaffens- und Giroverband und mit ihm die kommende Rheinische Girozentrale und Provinzialbank werden entsprechend dem Vorbild von Reich und Staat alles daran setzen, um auch in ihrem Teil den rheinischen Sparparaffeln den Uebergang zu erleichtern. Insbesondere aber auch sie zu unterstützen in den für die Saarparaffeln besonders dringend werdenden Aufgaben der uneigennütigen Helfer der örtlichen Wirtschaft zu sein und ihren Wiederaufbau zu fördern. Auch der Rheinische Sparparaffens- und Giroverband hat einen Aufruf erlassen, in dem die Unterstützung der vier saarischen Sparparaffeln betont wird.

Die Dresdner Bank im Saargebiet

Die Dresdner Bank hat, wie feinerzeit berichtet, schon vor mehreren Monaten ein Vorabkommen mit einer einflussreichen Gruppe von Uebernehmern von deren Saarbrücker Niederlassung geschlossen. Wie der D.D.Z. dazu erfährt, wird die Dresdner Bank, sobald die Rückgliederung erfolgt ist und das Saarland wieder zum deutschen Zollgebiet gehört, die Filiale des Credit-Industrie- und Handelsbankvereins in Saarbrücken übernehmen und sie als eigene selbständige Zweigniederlassung weiterführen.

Geld- und Börsenwesen

Reichsbankausfall Rindler & Co. AG. Die Wiedereröffnung der am 1. Januar 1935 eingeleiteten Liquidation der Reichsbankausfall Rindler & Co. AG. wird, wie erfährt, nur an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig erfolgen. Die Ausschüttung an der Berliner Börse wird am 24. d. M. eingestellt.
Ausfall keine Ankündigungen mehr auf Reichsbank- und Reichsbankausfall im Saargebiet. Der Reichsbankminister hat entsprechend der Anordnung des Reichsbankdirektoriums für den

Reichsbankausfall Rindler & Co. AG. Das Reichsbankausfall Rindler & Co. AG. wird, wie erfährt, nur an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig erfolgen. Die Ausschüttung an der Berliner Börse wird am 24. d. M. eingestellt.

Bankverkehrsverkehr aus Regierungsverfügung. Der Reichsbankminister hat die Bankverkehrsverkehr aus Regierungsverfügung bestimmt, dass die Postbanken an Personen des Saargebietes Auszahlungen auf Postrechenkonten aus Regierungsverfügung nur noch bis Ende Januar leisten dürfen. Rechenkonten aus Regierungsverfügung werden für die Saarländer nicht mehr ausbezahlt.

Geschäftsabläufe

Baldige Induktion AG, Schöneberg i. G. Das Geschäftsjahr 1934 (31. Dezember) schließt mit einem Verlust von 1100 RM ab, der aus dem Referendatsgedicht wird. Dieser ermöglicht sich dadurch auf 642 RM.
Terza Film AG, Berlin. Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der internationalen Ecotoni-Gruppe befindet, hat das Geschäftsjahr 1934 mit einem Gewinn von 2488 RM abgeschlossen. Auf Filme wurden 800 525 RM, und auf Konzernforderungen 171 880 RM abgeschrieben. Der Referatrat aus Filmvertrieb und Filmmontage stellt sich auf 2,20 Mill. RM, dazu kommen außerordentliche Erträge von 0,21 und außerordentliche Inwendungen, insbesondere aus Auflösung von Rückstellungen von 0,40 Mill. RM.
Mores-Credit-Wafler in Hamburg. Der am 5. Februar stattfindenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, eine Dividende von 5 % gegenüber 3 % im Vorjahr zur Ausbesserung zu beschließen.
Hamburger Societäts-Brauerei AG. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 8. Februar stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 % (wie im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen. — Das laufende Geschäftsjahr hat sich bisher befriedigend entwickelt.

Dollar- und Sterlingkurs

Am 18. Jan. stellte sich in Berlin der Mittelkurs des Dollar . . . auf 2,499 (am 17. Jan. 2,493) Pfund Sterling auf 12,195 (am 17. Jan. 12,205)

Währungsmarkt. 18. Januar, 12 Uhr 30 Min. Zeit. Devisenkurs. Berlin 99,84 bis 99,86, London 794,25 bis 794,25, New York 148,25 bis 148,25, Paris 970,75 bis 970,75, Brüssel 374,25 bis 374,25, Amsterdam 15,12,50 bis 15,12,50, Warschau 20,20 bis 20,20, Stockholm 18,25 bis 18,25, Kopenhagen 22,40 bis 22,40, Helsinki 20,20 bis 20,20, Sofia 415,00 bis 415,00, Athen 517,00 bis 517,00, Buenos Aires 18,25 bis 18,25, Rio de Janeiro 18,25 bis 18,25, Moskau 1,197 bis 1,197, Neapel 20,20 bis 20,20, London 11,00 bis 11,00, New York 11,00 bis 11,00, Paris 11,00 bis 11,00, Brüssel 11,00 bis 11,00, Amsterdam 11,00 bis 11,00, Warschau 11,00 bis 11,00, Stockholm 11,00 bis 11,00, Kopenhagen 11,00 bis 11,00, Helsinki 11,00 bis 11,00, Sofia 11,00 bis 11,00, Athen 11,00 bis 11,00, Buenos Aires 11,00 bis 11,00, Rio de Janeiro 11,00 bis 11,00, Moskau 11,00 bis 11,00, Neapel 11,00 bis 11,00.

Wochenausweis der Börsenbank zu Dresden vom 15. Januar 1935

Ukupa	15. Januar	7. Januar
Goldbestand	22 682 500,—	22 682 500,—
Drehstuhlbestand	39 308 250,36	41 265 887,02
Deutsche Reichsbanknoten	247 806,36	251 351,59
Fremdwährungen	270 936,—	318 156,—
Lombardforderungen	3 058 691,31	3 383 770,78
Wertpapiere	12 252 806,18	12 241 207,73
Sonstige Aktiva	20 048 830,22	22 107 611,63
Passiva		
Grundkapital	15 000 000,—	15 000 000,—
Rücklagen	7 000 000,—	7 000 000,—
Vertrag d. umlauf. Aktien	50 832 650,—	60 218 750,—
Sonst. d. d. Verbindl.	4 277 667,67	4 158 762,30
Aktive Bilanzsumme	12 692 048,71	12 734 690,—
Sonstige Passiva	3 164 354,05	3 237 201,35
Verbindlichkeiten aus weiterbearbeiteten, im Anlagejahrlichen Wechseln	639 474,05	(430 658,48)

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. Januar

Eger kleineres Angebot. Im letzten Berliner Getreidebericht dieser Woche hat sich an der Lage kaum etwas verändert. Das Angebot in Weizengetreide ist eher etwas geringer geworden, weil für die Nachfrage im allgemeinen voll aus, zumal übermäßig nur der laufende Bedarf gedeckt wird. Der Roggen werden weiter Nachfrageerträge von rund 5 Mill. bewilligt. Futtergetreide ist noch wie vor nur im Austausch gegen Kraftfuttermittel erhältlich. In Weizen- und Industriezweigen liegt gleichfalls kleineres Angebot vor, wobei sich das Interesse in erster Linie auf gute Qualitäten richtet. Insbesondere liegen Industriezweigen freundlich, während in Weizengetreide am Platz Bedote und Forderungen noch immer weit auseinandergehen. Roggenausfuhrer liegen mit 190 Geld fest, Weizen bleiben unverändert.

Amtliche Preisnotierungen

Waren	Preis
Weizen (100 kg in RM)	18,10 bis 18,15
Wheat (100 kg in RM)	18,10 bis 18,15
Roggen (100 kg in RM)	17,10 bis 17,15
Rye (100 kg in RM)	17,10 bis 17,15
Gerste (100 kg in RM)	16,10 bis 16,15
Oats (100 kg in RM)	15,10 bis 15,15
Hafer (100 kg in RM)	14,10 bis 14,15
Malz (100 kg in RM)	13,10 bis 13,15
Stroh (100 kg in RM)	12,10 bis 12,15
Heu (100 kg in RM)	11,10 bis 11,15

Meile und Futtermittel

Waren	Preis
Weizen (100 kg in RM)	18,10 bis 18,15
Wheat (100 kg in RM)	18,10 bis 18,15
Roggen (100 kg in RM)	17,10 bis 17,15
Rye (100 kg in RM)	17,10 bis 17,15
Gerste (100 kg in RM)	16,10 bis 16,15
Oats (100 kg in RM)	15,10 bis 15,15
Hafer (100 kg in RM)	14,10 bis 14,15
Malz (100 kg in RM)	13,10 bis 13,15
Stroh (100 kg in RM)	12,10 bis 12,15
Heu (100 kg in RM)	11,10 bis 11,15

Londoner Metallbörsen vom 18. Januar

Metalle	Preis
Kupfer (Standard)	28 1/2
Zinn (Standard)	28 1/2
Aluminium (Standard)	31 1/2
Gold (Standard)	30 1/2
Silber (Standard)	31 1/2
Platin (Standard)	31 1/2
Nickel (Standard)	31 1/2
Wismut (Standard)	31 1/2
Zink (Standard)	31 1/2
Antimon (Standard)	31 1/2
Quecksilber (Standard)	31 1/2
Vanadium (Standard)	31 1/2
Chrom (Standard)	31 1/2
Mangan (Standard)	31 1/2
Eisen (Standard)	31 1/2
Stahl (Standard)	31 1/2
Aluminium (Standard)	31 1/2
Wismut (Standard)	31 1/2
Zink (Standard)	31 1/2
Antimon (Standard)	31 1/2
Quecksilber (Standard)	31 1/2
Vanadium (Standard)	31 1/2
Chrom (Standard)	31 1/2
Mangan (Standard)	31 1/2
Eisen (Standard)	31 1/2
Stahl (Standard)	31 1/2

Kurse von Reichsbanknoten

Reichsbanknoten	Kurs
1000 Reichsmark	100,00
500 Reichsmark	50,00
100 Reichsmark	10,00
50 Reichsmark	5,00
20 Reichsmark	2,00
10 Reichsmark	1,00
5 Reichsmark	0,50
2 Reichsmark	0,20
1 Reichsmark	0,10

Kurse von Staatsanleihen

Staatsanleihe	Kurs
100 Reichsmark	100,00
50 Reichsmark	50,00
10 Reichsmark	10,00
5 Reichsmark	5,00
2 Reichsmark	2,00
1 Reichsmark	1,00

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 18. Januar

Am Eingang mit Berlin war auch die Mitteldeutsche Börse durchweg fest veranlagt. Die Umsätze im variablen Verkehr waren zwar nicht erheblich, doch überwogen auf allen Gebieten die Nachfrage. Von Rentenwerten konnten Reichsbanknoten-Milchbestände mit einem weiteren Gewinn von 0,5 % verbucht werden. Auch Staatsanleihen wurden stärker beachtet, so Dresdner 1928er Anleihe und dergl. 1928er Schätze mit je + 0,875 sowie dergl. 1928er Schätze mit + 0,25 %. Leipziger Staatsanleihen 1928er blieben unverändert, 1928er gaben 0,125 % nach. Sachanleihe gingen zu allem Kurz um, während 4 1/2 %ige Sachanleihe 0,125 % niedriger gehandelt wurden. Auf dem Pfandbriefmarkt war die Stimmung gleichfalls unerkennbar fest. Die Umsätze gegen gestern waren besser bei allerdings meist unveränderten Kursen. Namentlich hat die Nachfrage, die in der letzten Zeit für Sachanleihepfandbriefe zu beobachten war, zu einer spärlicheren Verknappung des Materials geführt. Diese Werte wurden auch heute wieder lebhaft gesucht.
Am Aktienmarkt trat nach festem Beginn vorübergehend eine kleine Abkühlung ein, die aber die allgemeine Aufwärtsentwicklung nicht zu beeinträchtigen vermochte, so dass Kursverbesserungen bis zu 8 % ausklangen. In den bevorzugten Renten gehörten Völkervater mit + 1,35, Leipziger Trikotagen mit + 1, Großenhainer Wehrhül mit + 0,5, Hohlhül mit + 2,5, Gorkan mit + 1,5, Steingut Erben mit + 8, Dresdner Schmelzwerke mit + 1, Völkervater mit + 2, Kunstanstalten Weg mit + 2, Leipzig mit + 1,5, Hotel Bellevue mit + 2, Luga-Trikotagen und Kötzler Leder mit je + 1,5. Leicht abwärts waren Weidenbank mit - 0,75 %.

Der Londoner Goldpreis

Setzung am 17. Januar für eine Unze Feingold 141 Schilling 11 Pence gleich 96,9047 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,7327 Pence gleich 2,78440 RM.

Heimkehr der Saar-Sparparaffeln

Der Hebertretende Präsident des Deutschen Sparparaffens- und Giroverbandes, Dr. C. U. G. Meyer, veröffentlicht in der „Deutschen Sparparaffenzzeitung“ einen Artikel unter der Überschrift: „Heimkehr der Saar-Sparparaffeln.“
Darin heißt es: Alle deutschen Volksgenossen haben mit dankerfülltem Herzen die frohe Kunde von der Heimkehr des Saargebietes in das Deutsche Reich vernommen. Der Dank des Vaterlandes gilt denen, die in schwerer Zeit, unter Opfern und Entbehrungen, die Treue zur Heimat und zum Vaterland bewahrt haben. Ein Teil des Dankes gebührt auch den 18 saarischen Sparparaffeln, die abgeschlossen von der Gemeinschaft der 8000 deutschen Spar- und Girobanken und doch geistig mit ihnen verbunden, auf vorgeschobenem Posten ihre Pflicht erfüllten. Den 13 deutschen Sparparaffeln war es mit zu verdanken, dass mit dem Einrücken der Besatzungstruppen in das Saargebiet die Wirtschaft in einigermaßen geordneten Bahnen weiterging. Sie standen zur Verfügung, als es galt, sich schützend und helfend vor die heimische Wirtschaft in Stadt und Land zu stellen; sie haben freudig die Hand zur Hilfeleistung gereicht, als wiederum eine Wirtschaftsverbindung zum Reich und zu den übrigen deutschen Sparparaffeln durch Eröffnung einer Zweiganstalt der Deutschen Girozentrale in Saarbrücken angebahnt werden konnte. Durch vorsichtige und verantwortungsbewusste Geschäftsführung haben sie es vermocht, den

